

bis funfzehn Jahren zunächst geschrieben. Man hört darinn den heitern warmen Jugendfreund und den genauen Beobachter sprechen, der nicht seufzt, sondern trägt, nicht laut jammert, sondern still zur Besserung arbeitet, nicht seine unwegsame Bahn sprengt, weil die abgesprengten Trümmer den Weg noch unwegsamer machen könnten, sondern nur hie und da eine kleine angenehme Bahn bricht, auf welcher der Jüngling zu seiner Bahn fortschreiten kann, wenn man sie ihn gehen läßt. Bedachtsame Leser, die es fühlen können, was aus dem Herzen gesprochen sei oder nicht, werden es wahrnehmen, daß das meiste Resultat eigener Erfahrung ist, und Darlegung, wie der Verfasser, da, wo nicht unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen, in seiner Schule zu verfahren pflege. Da es Briefe sind, in denen ein blühender Vortrag, und ein vertraulicher Ton zur Aufmerksamkeit reizen muß, und in denen der Jüngling weder den Ernst noch die Strenge einer Kinderpredigt sucht, so dürften sie zufriedener gelesen und williger befolgt werden. Ob wir also gleich gestehen, daß Herr Sattler seinen Jünglingen über wissenschaftliche und andere interessante Gegenstände viel Gutes sage, so können wir doch auch nicht läugnen, daß es ihm zuweilen gar sehr an Bestimmtheit und Präcision fehle, und daß er auch manches alltägliche halbwahre und ganz falsche vorbringe. Ueberdem spricht er zu viel von sich und seinen mündlichen Vorträgen, und hascht zu sehr nach Metaphern und Allegorien, wodurch es geschieht, daß der Wiz zuweilen mit ihm davon läuft. In den zwei und funfzig Stücken seines Wochenblatts für

C. 2

recht-